

Wrauder Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Monatlich	4 „

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Abdruckungs-Bureau

Postgasse Nr. 2, im 3. Stock des Wenzelsplatzes, Wien.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Kögler'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Appel in Wien.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühren für jedesmalige Inserte 20 kr. öst. M.

Mit 15. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Wrauder Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Monatlich	3 „ 50 „	Monatlich	4 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Wrauder Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im April 1871.

Die Administration.

Politik: Ueberfällt

Arab, 6. April.

Die bereits telegraphisch angezeigten Handschreiben, welche der Kaiser Alexander an Gortschakoff und Brunnow gerichtet hat, liegen nunmehr in ihrem vollen Wortlaute vor, welche wir an anderer Stelle ihrem vollen Wortlaute nach abdrucken. In dem Schreiben an die neue „Durchlaucht“ Gortschakoff gedenkt der Czar in einer recht herausfordernden Nebenbemerkung auch der Dienste, welche der Fürst dem Throne und Vaterlande zur Zeit des polnischen Aufstandes im Jahre 1863 geleistet, als er mit vollständigem Erfolge den anspruchsvollen Versuch fremder Einmischung in innere Angelegenheiten Russlands entgegentrat. Hierauf folgt eine rühmende Anerkennung des Staatskanzlers für seine Thätigkeit während der Pontusconferenz, die „für das Vaterland von historischer Bedeutung ist“ und „in glänzender Weise die Fortsetzung der früheren Thätigkeit des Fürsten bezeichnet“. Dem Schlusse des Originalschreibens waren vom Czar eigenhändig die Worte hinzugefügt: „Ihr Sie aufrichtig liebender und ihnen dankbarer“ Alexander. Man sieht, der Czar macht nicht das leiseste Hehl daraus, daß er das Resultat der Londoner Konferenz als einen vollständigen Triumph der russischen Politik betrachtet. — Das zweite, an den in den Grafenstand erhobenen Brunnow gerichtete Handschreiben bewegt sich innerhalb der gewöhnlichen Formen.

Der Streit Döllinger's und Friedrich's mit dem Erzbischof Gregor wächst zu immer größeren Dimensionen an und König Ludwig nimmt entschiedene Partei gegen die Curie. Um Döllinger öffentlich zu ehren, hat der König ihm aufgetragen, an seiner Stelle Gründonnerstag die Ceremonie der Fußwaschung vorzunehmen. Auch Professor Schulte aus Prag ist bei Döllinger und gibt eine neue Broschüre gegen die Unfehlbarkeit heraus.

Von großer Bewegung und hohem Interesse war die vorgestrige Sitzung des deutschen Reichstages. Es wurde die Berathung des Gesetzes über die Reichsverfassung fortgesetzt, wobei die Discussion über die Grundrechtsanträge der katholischen Centrumpartei einen heftig erregten Charakter annahm. Die Redner Graf Renard, Blankenburg, Maikwordt, Erath, Tiefner, Pabnau und Miquel warfen der clericalen Fraktion vor, daß sie es mit dem Verlangen nach Freiheit nicht ehrlich meine und ein leicht durchschauliches Spiel treibe.

Darauf entgegnete Bischof Ketteler, der Abg. Treitschke habe den Reichstag gewarnt, nicht Gesetze zu schaffen, welche die Bischöfe zu Rebellen machen müßten. Er empfehle dagegen, nicht Gesetze zu schaffen, die Rebellen gegen Gottes Gesetze seien. Er wolle volle Parität aller Bekenntnisse und Toleranz gegen jeden Glauben, Berechtigung gegen Alle ohne Hintergedanken, er wolle Freiheit für Alle. Nun erhob sich der sächsischer Abg. Tieser, um geschicht-

lich nachzuweisen, daß die katholischen Clericalen niemals Parität gewollt. daß erst Friedrich der Große den Grundsatz der Parität geschaffen, den die katholischen Ultramontanen stets verdammt. Fürst Bismarck habe die Ideen Friedrich's des Großen wieder aufgenommen. Die katholische Kirche möge sich erst befehlen, dann werde der Staat mit ihr ein Freiheitsbündniß schließen können. Noch wirksamer widerlegte, nach der „Pr.“, Miquel die clericalen Redner und die Heftigkeit ihrer Gesinnung, indem er die vom bayerischen Clerus beeinflussten Journale „Volksbote“, „Vaterland“, „Süddeutsche Post“ vorlas und aus dem „Vaterland“ Artikel vorlas, worin es bezüglich des deutschfranzösischen Kriegs heißt: „Preußen muß endlich seine wohlverdienten Prügel haben; in Europa wird sich's nur leben lassen, wenn der preussische Raubstaat ausgerottet sein wird.“

Der Abg. Windthorst wurde, da er gleichfalls für die Anträge des katholischen Centrums eintrat, von Blankenburg ein „weisslicher Schall in pfäffischer Kutte“ genannt. — Außer diesen heftigen religiös politischen Kämpfen tauchte in dieser Reichstagsitzung auch eine drehende Handbewegung der „internationalen Revolutionspartei“ auf. Der Abg. Vebel erklärte, daß er selbst zu dieser Partei gehöre, die eben von einem Redner des Hauses verleugert worden sei, und daß es ihn Selbstüberwindung koste, den Sitzungen des Reichstags beizuwohnen, in welchem nur dogmatische Geschichten verhandelt werden. Redner verheißt schließlich, daß die internationale Revolutionspartei noch vor Ende des Jahrhunderts den Sieg und die Herrschaft über alle Mächte erringen werde. Bismarck wohnte der Sitzung mit großem Interesse bei, nahm aber nicht das Wort.

Am 3. April ist es zu einer ersten Schlacht zwischen den Nationalgarden und den Truppen der Versailler Regierung gekommen. Die Commune erkannte, daß sie, nachdem das Gefecht zu ihren Ungunsten entschieden war, nicht lange zögern dürfe, um die Niederlage gut zu machen. Das Schicksal der Commune hängt davon ab, daß ihre Enttät in Paris nicht erschüttert wird und daß die in Versailles versammelte Armee sich dem Abzuge und der Fahnenflucht geneigt erweist. Beides ist nur möglich, wenn die Commune durch Waffenerfolge ihre Stärke beweist. Demgemäß wurde auch beschlossen, Versailles in Sturm zu nehmen. Am 3. April um 2 Uhr Morgens sammelten sich die Nationalgarden bereits in der Avenue de la Grande Arme. Es sollen nicht weniger als Hunderttausend Mann in drei Colonnen gegen Versailles ausgesogen sein. Florens commandirte das Centrum, Bergeret den linken Flügel der Nationalgarden.

Um 6 Uhr passirte eine Colonne der Insurgenten den von Franzosen besetzten Mont-Valerien. Die Besatzung des genannten Forts bewarf die Nationalgarden mit Granaten. Auf diesen Freundschaftsbüß nicht vorbereitet, gerieth die Colonne in Unordnung und wurde bis Meudon hin verjagt. Florens mit dem Centrum suchte dennoch weiter vorzubringen, wurde aber bei Genevilliers umzingelt, ohne daß über sein Schicksal Näheres bekannt geworden wäre. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er sich als Gefangener in Versailles befindet. Auch der Insurgenten-General Bergeret mit 15.000 Mann wurde abgeschritten. Die Gefechte scheinen mehrere Stunden gedauert zu haben.

Die „Times“ meldet über die Schlacht vom 3. April: Das Treffen war unglücklich für die Insurgenten-Armee. Die Hauptursache des Fehlschlagens war die Annahme, daß der Mont-Valerien auf die Insurgenten nicht feuern und der Commandant desselben den Vorbeimarsch geschehen lassen werde. Als die Insurgenten aber auf einige hundert Schritte herangekommen waren, wurde vom Mont-Valerien das Feuer eröffnet. Der Verlust ist groß.

Die Commune suchte durch einige radikale Decrete den Muth der ausziehenden Truppen zu ermutigen. Thiers und sein Ministerium wurden in Anklagezustand versetzt, ihre Güter unter Sequester gestellt; ein anderes Decret erklärt die Güter der religiösen Corporationen für nationales Eigenthum; ein drittes verordnet die Trennung der Kirche vom Staate, hebt somit das Concordat auf; ein viertes erklärt, daß das Budget für Cultus zu existiren aufhört. Man be-

greift, daß die Commune am 3. April nicht die Macht hatte, ihre Decrete durchzuführen.

Die Herrschaft der rothen Fahne scheint sich in einer bedenklichen Krise zu befinden. Die Commune betrachtet sich zwar nach den letzten Pariser Telegrammen nicht als besiegt. Sie gesteht jedoch ein, daß bei dem Unternehmen vom 3. April kein Erfolg erzielt wurde.

Der Correspondent der „Times“ glaubt, daß die Sachlage bei Paris folgende ist: Nachdem Bergeret mit 15.000 Mann von Paris vollständig abgeschnitten wurde, erhielt Florens nachträglich die Erlaubniß, die Verbindung mit ihm herzustellen. Florens und Bergeret mit 35.000 Mann müssen sich demnach ergeben oder unter sehr unvortheilhaften Bedingungen eine Schlacht annehmen.

„Daily News“ meldet, daß die ehemaligen päpstlichen Quaden alle ihre Gefangenen niederschossen.

Eine officielle Depesche von Versailles, 3. d. Abends, meldet: Gerührt durch den gestrigen Kampf wollten die Insurgenten wieder nach Courbevoie vordringen und warfen sich in Massen auf Nanterre und Neuilly; eine Colonne marschirte gegen Chatou hinab. Mit Tagesanbruch eröffnete der Mont-Valerien auf die Colonnen ein Feuer; jede Granate jagte die getroffenen Gruppen in die Flucht. Die Insurgenten suchten in Nanterre und Neuilly Zuflucht, und versuchten unsere Positionen anzugreifen, aber selbst angegriffen und mit Kanonen beschossen, wurden sie genöthigt, abzulassen.

Da General Bionay sie mit Cavallerie zu umgehen dächte, so zerstreuten sie sich und ließen das Terrain mit Todten und Verwundeten bedeckt zurück. Es war eine schreckliche Veroute. Auf der andern Seite griffen zahlreiche Insurgenten Meudon an. Infanterie und Gendarmen drangen in Meudon ein, von wo sie die Insurgenten vertrieben, welche viele Tode in den Straßen zurückließen.

Die Marineoldaten nahmen Petit Bicêtre auf dieser Seite endete der Tag mit einer regellosen Flucht der Insurgenten, welche viele Tode und wenig Gefangene zurückließen. Dieser Tag, welcher den von Uebelthätern angeführten Verbliebenen große Opfer kostete, wird für das Schicksal des Aufstandes entscheidend sein.

Aus Compiègne, 3. April Abends, wird telegraphisch gemeldet: Soeben erschienen die französischen Abendzeitungen vom 3. d. Dieselben melden: Das Hauptgefecht fand im Süden bei Châtillon und Fontenay-aux-Roses statt. Florens soll dort mit 8000 Mann gefangen sein. Der Mont-Valerien ist in den Händen der Versailler Regierung. Der verdächtige Commandant dieses Forts wurde diese Nacht versetzt. Die Pariser Gefangenen wurden dort sofort erschossen. Der Mont-Valerien war mit bedeutendem Erfolge am Gefechte theilhaftig. Die Pariser Verluste sind sehr bedeutend. Die Wendung des Gefechtes ist günstig für die Versailler Regierung. Die Angriffe der Pariser scheiterten hauptsächlich an den früheren deutschen Verschützungen.

Ein gewisser Fournié ließ am 30. März in Paris eine Affische anschlagen, worin er alle Arbeiter ohne Beschäftigung, alle Fabrikanten ohne Bestellungen, alle Kaufleute ohne Kundtschaft, alle Rentiers, die ihre Renten nicht beziehen können einludet, sich ohne Waffen im Luxemburger Garten einzufinden, um über das gemeinschaftliche Wohl zu berathen. Dem Manne bekam die Sache jedoch schlecht. Er hatte auf der Affische seine Adresse angegeben und wurde sofort von Nationalgarden verhaftet und auf die Präfectur geschleppt. Auf den Straßen sieht man fast nur noch Nationalgarden, die bald Verhaftungen vornehmen, bald Requisitionen machen, bald Geldsammlungen anstellen, bald Hausdurchsuchungen vornehmen.

Anständige Leute sieht man fast gar keine. Der größte Theil derselben hält sich in den Häusern oder hat Paris verlassen. Die Zahl Derer, welche sich davon gemacht, beträgt über 160.000, und jeden Tag verlassen noch Tausende Paris, um sich in Sicherheit zu bringen. Das Einkommen aus Paris ist aber jetzt sehr schwer, da alle Bahnhöfe, mit Ausnahme der Nordbahn, keine Züge mehr befördern, und die Thore der Stadt selbst geschlossen werden sollen. Die Leute, welche Paris verlassen, haben fast alle

ihre Besienung entlassen und die Zahl der Personen beider Geschlechter welche dadurch allein um ihr Brod gekommen ist, wird auf über 8000 geschätzt. Die verschiedenen Schulen sind auch fast gar nicht mehr besucht, da man die Kinder zu Tausenden aus denselben abgeholt hat. Eine Art von Affiguren wird Paris übrigens bald bekommen. Zum wenigsten hat das Stadthaus den großen Saal Bonne Nouvelle gemiethet, um dort Banknoten zu fabriciren, die natürlich Zwangscurs erhalten werden.

Zum Bürgerkrieg in Frankreich.

Ueber das am Sonntag stattgehabte erste Gefecht meldet der „Times“ Correspondent aus Versailles von 1 Uhr Nachmittags:

In Folge der Rapporte, welche der Ober-Commandant des Mont-Balécien nach Versailles gelangen ließ, entschloß sich das Obercommando in Versailles, eine Division vorzuschicken. Die Streitkräfte waren in zwei Colonnen geschickt; die eine ging auf der Straße von Neuilly, die andere auf der strategischen Straße von St. Cloud in der Richtung gegen den Mont-Balécien vor. Beide Colonnen trafen sich auf dem Rond-Point von Courbevoie.

Um 10 Uhr eröffnete die Artillerie des Generals Bruat das Feuer auf 1500 Nationalgardien der Commune, welche auf der Hauptstraße nach Neuilly vorrückten. Die Nationalgardien flohen in Unordnung, einige derselben suchten Schutz in den Häusern und Baraken, andere zogen sich über die Neuilly Brücke. Die Truppen erhielten nun Befehl, in die Häuser zu dringen und die Nationalgardien zu entwaffnen. Die Insurgenten schossen aus den Fenstern der Baraken von Courbevoie, doch ohne bedeutenden Schaden anzurichten.

Der General der Truppen ordnete an, den Fluß nicht zu überschreiten.

Die Jüfiliare begann abermals aus den Fenstern der Häuser von Courbevoie. Die Truppen machten derselben jedoch schnell in Eade, worauf die Insurgenten sich über die Neuilly-Brücke zurückzogen. Um 11 Uhr Vormittags rückte die zweite Brigade der Division des Generals Bruat vor. Die Artillerie beschoß die Brücke gerade, während sie von den Insurgenten, welche keine Geschütze hatten, passirt wurde.

Der Pariser Correspondent desselben Blattes meldet ferner, daß die Nationalgarde-Bataillone 218, 93 und 119 engagirt waren. Als sie in wilder Flucht nach Paris kamen, riefen sie, sie wären verrathen („trahis“), denn man hätte sie ohne Geschütze und ohne Chassepots ins Gefecht geschickt. Uebrigens weigerten sie sich, dem Appell zu gehorchen, und erklärten, nicht gegen Franzosen kämpfen zu wollen.

Die „Temps“ enthält bereits einige Mittheilungen über die Gefechte vom 2. April. Es scheint, daß beide Theile gleichzeitig aggressiv vorgegangen waren und schneller aufeinander stießen, als sie es erwartet hatten. Der erste Flintenschuß wurde von der Pariser Seite auf einen Gendarmen abgefeuert, der mit einigen Stabsergeanten vor der ersten Linie der Versailleser Truppen sich befand. Der Gendarm und sein Pferd wurden getödtet; von der Versailleser Seite fielen zwei Kanonenschiffe und das Treffen begann.

Um 12 1/2 Uhr Nachmittags hörte man deutlich auf dem Concordeplatze den Donner der Geschütze. Ein Mann, der die in Eile ausrückenden Kanoniere durch die Bemerkung aufhalten wollte, es handle sich wohl nur um eine Festlichkeit, wurde von dem Pöbel beinahe in Stücke zerrissen. Zwei junge Leute, welche in einer Kalesche aus den Elzhaischen Feldern angefahren kamen, und erzählten, die Nationalgarde sei geschlagen worden, hatten Schweres zu erleiden. Sie wurden aus dem Wagen geworfen und eine Marketenberin spie ihnen ins Gesicht; alsdann wurden sie ins Gefängniß geschleppt. Die Nationalgardien-Regimenter zogen übrigens in fester Haltung und guter Ordnung dem Schauplatze des Kampfes entgegen. Vom Arc de l'Étoile aus sah man deutlich durch den Pulverdampf hindurch die Bewegungen der schwarzen Heeresmassen auf dem Plateau von Courbevoie.

Um 1 Uhr Nachmittags hieß es, die Nationalgarde, die angeblich keine Kanonen und Mitrailleusen gehabt, sei zum Rückzug genöthigt gewesen und befinde sich innerhalb der Ringmauer; die Thore von Paris sind geschlossen. Auch erzählte man in Paris, der Mont-Balécien habe nicht geschossen, weil beide Theile zu nahe an einander gerathen seien.

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870 bis 1871.

II.

1. August. Deutsche Cavallerieabtheilungen, vor den anderen Waffen einen „dichten Schleier“ bildend — um uns der Bezeichnung Napoléon's III. zu bedienen — nähern sich rasch der französischen Grenze. Bairische und preußische Reiter recognosciren bereits bis in die Nähe der kleinen B. Ste. Witte.

2. August. Von Mainz aus erläßt der König von Preußen eine Proclamation an die Armeen, worin er bekannt giebt, daß er von diesem Tage an das Commando über die gesammten Armeen übernimmt.

Die Franzosen machen an der Saar-Linie einen schwachen Offensivversuch. 3 Divisionen des Corps Frossard mit 30 Geschützen gehen auf Saarbrücken vor. Die schwachen preußischen Vorposten des Jüfilieregiments Nr. 40 räumen die Stadt, auf dem Heben der rechten Ufer der Saar eine neue Position einnehmend. Der französische Offensivstoß entbehrt jeden Nachdrucks.

4. August. Die Offensiv der deutschen Heere beginnt. Die 3. Armee nimmt Weißenburg und den südlich davon gelegenen Geisberg, wobei Theile des 5. und 11. preußischen, so wie des 2. bairischen Corps theilhaftig sind. Die Division Douay vom Corps MacMahon wird durch den concentrischen Angriff des Gegners fast überfallen und in Auflösung zurückgeworfen. Die Franzosen verlieren an 1000 Gefangene, 26 Geschütze und zahlreiches Armeefuhrwerk, lassen außerdem ihr großes Zeltlager im Stich. Der französische General Carl Abel Douay bestreift sich unter den Gebliebenen.

Die 3. Armee des Kronprinzen von Preußen rückt sofort im Elsaß, die badische Division von der Pfalz aus nach Süden vor und bestreift letztere nach vorausgegangener scharfer Recognoscirung bei Seltz unweit Lauterburg am

5. August bei Münchhausen am linken Ufer des Rheins ein Gefecht.

Ein Geschwader der französischen Panzerflotte passirt den großen Belt und geht in die Ditsche.

6. August. Doppelschlacht bei Spicheren und bei Wörth.

Die preußischen Truppen an der Saar, seither noch in der Minderheit, gehen, nachdem die ersten Colonnen des Generals v. Steinmetz bei Saarbrücken eintreffen, unter Führung des Generals v. Kamcke sofort zum Angriff gegen General Frossard vor, dem außer seinem Corps noch zwei Divisionen anderer Corps unterstehen. Kamcke mit der 14. Division eröffnet den Angriff auf die verschanzte Stellung des Gegners auf den Bergen von Spicheren. Truppentheile der 5., 6. und 16. Division von der Armee des Prinzen Friedrich Carl erklimmen unter Befehl des Generals v. Goben die Höhen von Spicheren und nöthigen die Franzosen zum Rückzug. Ueber 2000 Franzosen werden gefangen und 49 Geschütze erobert; außerdem fallen in deutsche Hände ein Zeltlager, ein Pontontrain, sehr bedeutende Vorräthe an Proviant und Tabak. Der preußische General v. François findet seinen Tod auf dem Schlachtfeld.

An demselben Tage siegt der Kronprinz von Preußen zwei Meilen südwestlich von Weißenburg bei Wörth über das durch Divisionen des 5. Corps (Faillh) und des 6. Corps (Canrobert) verstärkte 1. Corps MacMahon's. Der Sieg ist ein vollständiger; die Franzosen werden in die Defileen der Vogesen geworfen, 6000 Mann gefangen, außerdem inclusive der Mitrailleusen 40 Geschütze, zahlreiches Armeefuhrwerk, ein großes Zeltlager und bedeutende Proviantvorräthe erobert.

Nachdem somit beide Flügel der französischen Armee geschlagen sind, tritt dieselbe ihren Rückzug nach Lothringen an. — Frankreich zieht fortwährend Verstärkungen aus Algier heran, ebenso werden die französischen Occupationstruppen aus dem Kirchenstaate nach Frankreich überführt.

Die französischen Panzerschiffe zeigen sich vor dem besetzten Hafen von Kiel, dessen Einfahrt durch versenkte Schiffe und Torpedos impracticabel gemacht worden ist.

7. August. Die deutschen Armeen sind im allgemeinen vorrückend auf französischen Boden begriffen. General v. Steinmetz mit der 1. Armee besetzt Forbach. Das Hauptquartier der 2. Armee wird nach Wliska stel verlegt; von der 3. Armee wird Hagenau durch die Wadenser besetzt. Das Corps MacMahon's wird verfolgt, wobei es bei Niederbronn (Baiern) und Reichshausen (Württemberg) mit Truppentheilen des Ersteren zum Gefecht kommt.

Die Aufregung in Paris über die erlittenen Niederlagen steigert sich, das Departement der Seine wird in Belagerungszustand erklärt.

8. August. Badische Cavallerie geht an diesem Tage schon bis an die Werke von Straßburg vor, das durch Zerstörung der Telegrafenlinien und der wichtigen Eisenbahnerverbindungen mit Belfort-Lyon isolirt wird.

9. August. Das königliche Hauptquartier wird von Homburg in der Pfalz nach Saarbrücken verlegt. — Die kleine B. Ste. Vitte in den Vogesen wird von Truppen der 3. Armee besetzt, Fort Lichtenberg, südlich von Wittich, bombardirt und in Brand geschossen.

General Ulrich, der Commandant von Straßburg, das bereits erntet, weist die Aufforderung des badischen Generals von Beyer zur Uebergabe entschieden zurück. — Marschall Bazaine wird zum Oberbefehlshaber über die französische Rhein-Armee ernannt. — Ein zweites Geschwader der französischen Panzerflotte passirt den Canal, um sich nach der Ostsee zu begeben.

Die Einverleibung der Mobilgarde, die militärische Organisation der Nationalgarde und die Einberufung der Altersklasse 1871 wird von der französischen Regierung in dem gesetzgebenden Körper verlangt. Letzterer beschließt, die unversehrten Soldaten der Altersklassen 1858 bis 1863 unter die Waffen zu rufen.

10. August. Die deutsche Cavallerie folgt den sich zurückziehenden französischen Armeen in Lothringen Schritt für Schritt und nähert sich bereits Metz, Pont-à-Mousson und Nancy, wobei häufige kleine Zusammenstöße vorkommen. — Das Hauptquartier des Königs von Preußen nimmt seine erste Station auf französischem Boden in St. Amand, südlich von Saarbrücken; aus diesem Hauptquartier datirt vom

11. August die Proclamation des Königs an die Bewohner der durch die deutschen Armeen besetzten französischen Gebietsheile.

12. August. Die kleine B. Ste. Vitte wird gegen 300 Franzosen mit 7 Geschützen kriegsgefangen werden. — General Leboucq wird seiner seitherigen Function als Generalstabschef enthoben. — Bei Châlons soll ein 12., bei Paris ein 13. französisches Corps gebildet werden unter den Generälen Trochu und Vinoy.

13. August. Deutsche Cavalleriepatrouillen streifen bis vor Metz; Anzeichen sprechen dafür, daß die im Osten der Festung, namentlich an der Seille stehenden französischen Truppen in Beginn sind, das Vorterrain zu räumen. — Das königliche Hauptquartier wird nach Foulquemont an der Nied verlegt, ein und eine halbe Meile südwestlich von St. Amand.

Die badischen Truppen vor Straßburg weisen mehrere französische Ausfälle siegreich zurück. — Verstärkungen deutscher Truppen, das spätere 14. Armeecorps, sammeln sich gegen Hagenu zu unter General v. Werder.

14. August. Schlacht im Osten von Metz bei Bondy; die Corps Frossard, Decaen und l'Amiral (2., 3., 4) werden von General Steinmetz mit dem 1. und 7. Corps geschlagen und hinter die Forts von Metz gedrängt.

Die Mosel wird bei Pont-à-Mousson und Nancy von Truppen der 2. und 1. deutschen Armee überschritten und damit die Umgehung der Armee Bazaine's eingeleitet. Die Vortruppen der 1. Armee erscheinen bereits vor Toul, das vergeblich zur Uebergabe aufgefordert wird. Der Kaiser und der kaiserliche Prinz gehen auf der Straße von Verdun zurück, nicht ohne Gefahr, den schon vorbrechenden deutschen Reiterabtheilungen in die Hände zu fallen.

15. August. Die kleine Festung Marsal, drei Meilen nördlich von Lunville an der Seille, capitulirt.

Zwei diplomatische Actenstücke.

Wien, 5. April.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht mit Beziehung auf die in der Sitzung des englischen Unterhauses vom englischen Premierminister Gladstone fallen gelassene Andeutungen, welche zu dem Mißverständnisse Anlaß geben könnten, als habe es der Mahnung Englands bedurft, um Oesterreich zu der aus der eigenen Willensbestimmung des Kaisers und seiner Regierung erschliffenen Einhaltung der Neutralität zu bestimmen, folgende zwei wahre, den Sachverhalt bekundende und den Gegenstand vollständig erschöpfende Depeschen: Telegramm des Grafen Apponyi an den Grafen Beust, ddo. London, 8. August 1870. Die preußische Regierung beklagt sich hier über die Rüstungen und diplomatischen Umtriebe Oesterreichs, und die russische Regierung theilt die Befürchtungen, welche unsere Haltung in Berlin eingestößt hat, weil sie Rußland nöthigen könnten, seine Neutralität zu mobilisiren. Im Interesse des guten Einverständnisses zwischen den Neutralen und um den Krieg zu begrenzen, bittet Sie Lord Granville, auf Ihrer Hut zu sein.

Das zweite Telegramm des Grafen Apponyi an den Grafen Beust, Wien, 9. August 1870, lautet: Danken Sie bestens Lord Granville, dessen guten Rath ich immer zu würdigen weiß, aber machen Sie ihm bemerklich, daß unsere militärischen Vorkehrungen, die ihm in unserer geographischen Lage höchst gerechtfertigt erscheinen müssen, im Vergleiche mit denen, welche England beschloffen hat, stets nur einen denselben Charakter und Zweck hatten. Ich bin sehr glücklich, ihn von einem Einvernehmen zwischen den Neutralen sprechen zu hören, und ich bitte Sie, ihm zu sagen, daß wir dazu vollkommen genügt, da wir frei

von jeder B...
 post“ bemer...
 den nach W...
 auf anderwä...
 die darauß...
 merklich zu...
 nur mit Da...
 den, währen...
 den Einfluß...
 rung eine a...
 würde.

Zwei S...
 Der...
 veröffentlicht...
 Alexan...
 Fürst...
 zehn Jahre...
 Pariser...
 Rußland du...
 gezwungen...
 niff, welche...
 die G...
 so erschütter...
 der für sein...
 die seine ih...
 dem S...
 Ereignisse...
 Europa an...
 des Pariser...
 ken in m...
 mäßigkeit...
 darzutun...
 materiellen...
 sein: staatl...
 Kusführ...
 gehörte...
 gen durch...
 Die leeren...
 Mittheilung...
 verletzten...
 here Erklär...
 sichten, die...
 meinem bes...
 Rußlands...
 zu beseitigen...
 mählungen...
 schien, so w...
 Zwecke ver...
 rer wahrer...
 konnte. Die...
 dem günstig...
 doner Conf...
 sich bei die...
 Vaterland...
 glänzende...
 ausgezeichn...
 und Water...
 standes...
 ausspre...
 Einmisch...
 genheit...
 Erfolge...
 mit einem...
 P...
 Erkenntnis...
 die Ehre u...
 nach Verbie...
 Mit...
 ich es für...
 den Nachfo...
 „Durch...
 diese höch...
 dieser Bew...
 men an der...
 seit Ueberna...
 wärtigen...
 Gedanken...
 Sicherstell...
 des Ruhms...
 haben.

Mit...
 Wohlwollen...
 wogener, C...
 Außer...
 script an...
 Contoner...
 „Gra...
 einem halt...
 Dienste...
 mat schen...
 verchieden...
 gen und i...
 meinem...
 neue Bew...
 heit und S...

von jeder Verpflichtung sind. — Die Wiener Abendpost bemerkt zu diesen Depeschen, daß die von London nach Wien gemachte Mittheilung darin bestand, auf anderwärts wahrzunehmende Verdächtigungen und die daraus möglicherweise entspringenden Folgen aufmerksam zu machen. Eine solche Eröffnung konnte nur mit Dank entgegengenommen und erwidert werden, während eine Warnung im Sinne einer belohnenden Einflußnahme von Seite der kaiserlichen Regierung eine andere Entgegnung hervorgerufen haben würde.

Zwei Handschreiben des Kaisers von Rußland.

Der Regierungs-Anzeiger in Petersburg veröffentlicht folgendes Handschreiben des Kaisers Alexander an den Fürsten Gortschakoff:

Fürst Alexander Michailowitsch! Es sind fünfzehn Jahre seit dem Tage verfloßen, an welchem der Pariser Vertrag unterzeichnet wurde, welchen Rußland durch die Gewalt der Umstände anzunehmen gezwungen war. Seitdem hatte der Gang der Ereignisse, welche sich im westlichen Europa vollzogen haben, die Grundlagen dieses internationalen Vertrages so einschütert, daß Rußland allein die Beobachtung der für seine Würde drückenden Bedingungen verblieb, die seine ihm von altersher zustehenden Rechte auf dem Schwarzen Meere beschränkten. Diese Ereignisse, die in so Vielem die Lage der Dinge in Europa änderten und dadurch die bindende Kraft des Pariser Tractats schwächten, ließen den Gedanken in mir entstehen, den Mächten die ganze Ungleichmäßigkeit der auf Rußland lastenden Bedingungen darzuthun — Bedingungen, welche nicht nur seinen materiellen Interessen schaden, sondern zugleich auch seine staatlliche und nationale Würde beleidigen. Die Ausföhrung dieses meines Gedanken gehörte Ihnen. Sie eröffneten die Unterhandlungen durch Ihre Circulernote vom 19. (31.) October. Die leeren Besürchtungen, welche durch diese erste Mittheilung bei einigen Cabineten erweckt wurden, versetzten Sie in die Nothwendigkeit, durch eine nähere Erklärung des wahren Sinnes Ihrer reinen Absichten, die auf dem Geföhle des Rechtes und auf meinem beständigen Bestreben, die Ehre und die Würde Rußlands zu wahren, beruhen, alle Mißverständnisse zu beseitigen. Dank Ihren eifrigen und erleuchteten Bemühungen wurde die Frage, die eine zeitlang streitig schien, so weit aufgeklärt, daß sie bei der zu diesem Zwecke veranlaßten internationalen Berathung in ihrer wahren Gestalt und Bedeutung betrachtet werden konnte. Die ruhige Erwägung der Sache führte zu dem günstigen Ausgange der Berathungen der Londoner Konferenz. Durch die Verdienste, welche Sie sich bei dieser Gelegenheit erworben und die für das Vaterland eine historische Bedeutung haben, ist die glänzende Folge Ihrer ganzen vergangenen Thätigkeit ausgezeichnet worden. Die Dienste, welche Sie Thron und Vaterland während des polnischen Aufstandes von 1863 erwiesen haben, wo Sie den anspruchsvollen Versuchen fremder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands mit dem vollsten Erfolge entgegentraten, endlich die jetzt mit einem gleichen Erfolge gekrönten Arbeiten in der Poatums-Frage werden durch die allgemeine Erkenntlichkeit aller unserer Vaterlandsgegnen, denen die Ehre und Selbstständigkeit Rußlands theuer ist, nach Verdienst geschätzt.

Mit Rücksicht auf so rühmliche Verdienste habe ich es für gerecht erkannt, Ihre und Ihrer absteigenden Nachkommenschaft Fürstenwürde mit dem Titel „Durcklaucht“ zu schmücken. Indem ich Ihnen diese höchste Auszeichnung verleihe, wünsche ich, daß dieser Beweis meiner Erkenntlichkeit Ihre Nachkommen an den unmittelbaren Antheil erinnere, den Sie seit Uebernahme der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten an der Ausführung meiner Gedanken und Vorschriften, die beständig nur auf die Sicherstellung der Selbstständigkeit und Befestigung des Ruhms Rußlands gerichtet waren, genommen haben.

Mit besonderer Erkenntlichkeit und besonderem Wohlwollen bleibe ich für immer Ihr Ihnen wohlwogener, Sie aufrichtig liebender und Ihnen dankbarer Alexander.“

Außerdem erließ der Czar noch folgendes Rescript an den russischen Bevollmächtigten bei der Londoner Poatums-Conferenz, Brunnow:

„Graf Philipp Iwanowitsch! Seit mehr als einem halben Jahrhundert widmen Sie Ihre eifrigen Dienste dem Throne und dem Vaterland im diplomatischen Fache. Auf dieser Laufbahn haben Sie in verschiedenen Stellungen an wichtigen Unterhandlungen und internationalen Acten theilgenommen. Mit meinem Vertrauen bekleidet, haben Sie gegenwärtig neue Beweise von der Sie stets befehlenden Ergebenheit und Ihrer besonderen Begabung gegeben.“

Um Ihnen meine Erkenntlichkeit für Ihre langjährigen Dienste zu beweisen, habe ich Sie durch das Decret an den tüchtigsten Senat vom heutigen Tage in den Grafenstand des russischen Reiches erhoben.

Ich bleibe Ihnen für immer wohlwogener.

Alexander.“

Neueres.

Agram, 5. April. Betreffs der Provinzialisirung der Militärgrenze finden hier Conferenzen statt, welchen Divisionär Rosenweg und die Commandanten des Carlstädter Grenzregiments beiwohnen.

Berlin 5. April. In der Militärconferenz unter Vorsitz des Kaisers wurde beschloßen, den weiteren Verlauf der Dinge in Frankreich abzuwarten, in neutraler Haltung unter möglicher Förderung der Pariser Regierung auszubarren und mit Einforderung der noch nicht bezahlten ersten halben Milliarde Kriegsschuldigung bis zur Unterdrückung des Aufstandes abzuwarten.

Berlin 5. April. In der heutigen Sitzung jagte Miquel bezüglich der Deutsch-Oesterreicher: Wir wollen uns nicht in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs einmischen, aber die Haltung der Deutsch-Oesterreicher im Kriege hat uns die Neutralität Oesterreichs unterhalten, wir begleiten die Bestrebungen der Deutsch-Oesterreicher mit unserer vollsten Zustimmung.

München, 5. April. Anlässlich der Erklärung Döllinger's erließ der Erzbischof von München und Freising einen Hirtenbrief, welcher folgende Sätze auföhrt: 1. Es liegt nicht eine erst zu entscheidende Frage vor; die Frage sei durch ein allgemeines, regelmäßig berufenes, frei versammeltes, vom Kirchenoberhaupt geleitetes Concil entschieden. 2. Die historische Forderung dürfe nicht über die Kirche gestellt werden. 3. Die Behauptung, daß die Concilsbeschlüsse mit den Verfassungen der europäischen Staaten unvereinbar und dem deutschen Reiche verderblich seien, werde als eine irrthümliche Unterstellung und gehässige Anklage mit dem lautesten Proteste zurückgewiesen. Durch Döllinger's Erklärung, welche den Verfasser, falls er daran festhalte von der katholischen Kirche absondere, sei die längst gehegte Vermuthung zur höchsten Wahrscheinlichkeit gesteigert, daß der Verfasser das geistige Haupt der ganzen gegen das Concil gerichteten Bewegung sei. Die einguleitenden Schritte werden nicht minder die für die Kirche in Deutschland drohende Gefahr, als die Liebe für den irrenden Mitbruder im Auge behalten.

Bern, 4. April. Ueber Narbonne ist der Belagerungszustand verhängt. General Benz befehligte sich des Stadthaus und zwang die Auführer zur Uebergabe auf Gnade und Ungnade. — In Havre wurden mehrere revolutionäre Agenten verhaftet.

Brüssel, 4. April. Das „Echo du Parlement“ schreibt: Die Bevollmächtigten von Deutschland und Frankreich sind heute Morgens zu einer Konferenz zusammengetreten. — Gestern sind die beiden deutschen Specialcommissäre Herzog und Libenow hier eingetroffen.

Stockholm, 4. April. Das Befinden des Königs und der Königin-Witwe hat sich gebessert. Freiherr von Nissholm überreichte seine Creditive als Vertreter des deutschen Reiches.

Paris, 4. April. Die Befestigungen gegen Iffy werden stark bewacht.

Die Journale, mit Ausnahme jener der Orleansisten und der Commune drücken den lebhaftesten Wunsch aus, daß eine Veröhnung herbeigeföhrt werde. Wie versichert wird, soll eine Zusammenkunft zwischen den Vertretern der National-Versammlung und der Commune in diesem Sinne stattgefunden haben.

Die Commune veröffentlicht eine Erklärung, in welcher sie die Regierung von Versailles des Verbrechens und des Attentates beschuldigt.

Die „Opinion nationale“ zeigt an, daß die Deputirten von Paris mit den Maires ein Comité gebildet haben, zur Herstellung des Friedens und der Veröhnung.

Das „Journal officiel“ zeigt um 11 Uhr Vormittags an, daß man in diesem Momente sich keinerlei Besorgniß hingeben dürfe, indem sowohl die Vertheidigung als auch der Angriff in vollkommener Weise organisiert sei.

Paris, 4. April, Abends. Das Artilleriefeuer zwischen Clamart und Fort Iffy dauert fort, vor dem Fort Iffy stehen 40,000 Mann Nationalgardien. Fort Valerien stellte das Feuer ein; das Comité macht Anstrengungen, das Fort Iffy zu verstärken, der Verkehr ist unterbrochen. Es wird versichert, daß Besprechungen mit Vertretern der Nationalgarde und der Commune behufs Herbeiföhierung einer Veröhnung stattfanden. — Das Journal

„Opinione“ meldet: Die Pariser Deputirten organisiren mit den Maires ein Veröhnungcomité.

London, 4. April. Die Armee von Versailles blockirt Paris. Die Ordnung ist in allen großen Städten wieder hergestellt.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Wien, 5. April.

Präsident Comssich eröffnete die heutige Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Ivackovics und Parcetics; von den Ministern waren anwesend: Thot, Horvath und Slaych.

Nach Authentication des Protocoll'es der gestrigen Sitzung meldete der Präsident das Einlangen einiger Jurisdictionspetitionen an; dieselben wurden ebenso wie die von den Abgeordneten Jamber und Patraban überreichten und befürworteten Privatgesuche zur Berichterstattung an die betreffenden Commissionen verwiesen.

Emanuel Grabar richtete an den Cultusminister eine Interpellation, die sich darauf bezog, daß bei der Concursausföhierung wegen Verleihung gewisser Fundationsstipendien die Studierenden griechisch-katholischer Religion trotz der gesetzlichen Union zwischen der römisch-katholischen und der griechisch-katholischen Kirche nicht erwähnt worden sind. Er fragte den Minister, ob es ihm bekannt ist, daß bei der Concursausföhierung hinsichtlich der Verleihung gewisser Stipendien nur die Studierenden römisch-katholischer Religion zur Bewerbung aufgeföhrt, die Studierenden griechisch-katholischer Religion aber nicht genannt wurden? auf welche Grundlage dieses Vorgehen sich stützt? und ob der Minister bereit sei, diesem Mißbrauche zu steuern? — Die Interpellation ward dem Minister schriftlich mitgetheilt werden.

Birgil Szilagyi überreichte sodann den amf die Monate Februar, März, April, Mai und Juni 1870 bezüglichen Bericht der Rechnungsrevisionscommission, den das Haus vorläufig zur Drucklegung wies.

Der Tagesordnung gemäß erfolgte sodann die dritte Lesung des Urbarialgesetzes. Bei der Abstimmung erhoben sich alle Parteien des Hauses für die Annahme, nur der Abgeordnete Josef Madarasz blieb sitzen. Das Gesetz wird nun bei nächster Gelegenheit dem Oberhause zugesendet werden.

Schließlich beantragte Emerich Hodosy, daß der auf die Eperies-Tarnower Eisenbahn bezügliche Gesetzentwurf denn doch für den 17. April auf die Tagesordnung gesetzt werden möge, da das von Paul Szontagh (Eszarad) gestern angeführte Argument, daß dieser Gesetzentwurf mit dem auf die Eisenbahnlinie Munkacs-Stry bezüglichen Gesetzentwurf in einem organischen Zusammenhange stehe, so daß nur beide Gesetzentwürfe zusammen berathen werden könnten, nicht stichhaltig sei und von der Majorität der Sectionen, in denen dieses Argument ebenfalls zur Sprache gebracht worden war, jeinerzeit abgelehnt worden ist. Paul Szontagh (aus Eszarad) bemerkte dem gegenüber, er habe gestern nicht bloß das von Hodosy jetzt erwähnte Argument, sondern auch den Umstand geltend gemacht, daß eine erste Sitzung nach den Ferien von den Abgeordneten gewöhnlich nur sehr schwach besucht ist, sich mithin zur Berathung wichtiger Eisenbahnangelegenheiten nicht eigne. Uebrigens sei es des Hauses nicht würdig, jeweilig gefasste Beschlüsse am nächsten Tage wieder umzustößen, und befürwortet er demgemäß die Aufrechthaltung des gestrigen Beschlusses.

Paul Hofmann unterstützte den Antrag Hodosy's und erklärte, zwischen einer stark besuchten und einer schwach besuchten Sitzung des Hauses sei kein Unterschied zulässig, sobald die Sitzung überhaupt beschlußfähig ist. — Coloman Tiffa endlich sprach sich gegen den Antrag Hodosy's aus, weil das Haus gestern beschloßen habe, daß in der heutigen Sitzung nur mehr die Authentication des Protocoll'es und die dritte Lesung des Urbarialgesetzes stattfinden dürfe, so daß jede andere Beschlußfassung unzulässig sei. Uebrigens mögen die Förderer des auf die Eperies-Tarnower Bahn bezüglichen Gesetzentwurfes ruhig den 17. April abwarten; damals steht es ihnen frei, zu beantragen, daß der fragliche Gesetzentwurf schon für den 18. auf die Tagesordnung gestellt werde, und dem Hause werde es frei stehen, diesen Antrag eventuell zum Beschluß zu erheben; heute aber dürfe an der gestern für den 17. festgestellten Tagesordnung nichts mehr geändert werden.

Die Mehrzahl der Abgeordneten war hiemit einverstanden und erklärte demgemäß der Präsident, daß für den 17. April bloß das Referat der Petitioncommission und der Gesetzentwurf über die Eisenbahnverbindung zwischen Böhmen und Sachsen auf der Tagesordnung stehen. Präsident Comssich wie-

berholte sodann seinen Glückwunsch zu den Feiertagen und unter Klängen auf den Präsidenten verließen die Abgeordneten kurz vor 11 Uhr den Saal.

Militärisches.

* Der Commandirende Herr FML. Baron John hat aus Anlaß des bereits am 31. März begonnenen Ausmarsches des Königs v. Würtemberg 6. und des Graf Ráffy 14. Nagaren Regiments von Nagensfurt und Marburg folgenden Generalbefehl erlassen: „Nach einem fast fünfjährigen Dienstverhalte in diesem Generalate haben sich die Herren Commandanten durch Thätigkeit und verständnisvolle Leitung, die Herren Officiere durch erfolgreichen Eifer, ein reges Pflicht- und Kameradschaftsgefühl und die Mannschaft durch guten Willen und Hingebung im Dienste die allgemeine Achtung erworben. Sowie sich beide Regimenter durch einen musterhaften Pflichter in der Ausbildung und im practischen Dienste auszeichneten, so zweifle ich nicht, daß sie solche Tugenden wie bisher auch fortan bewahren und selbe im Momente kriegerischen Ernstes mit hingebungsvollster Treue an den Kaiser, unseren allerhöchsten Kriegsherrn, erfolgreich betheiligen werden. Beim Scheiden aus dem Verbanne dieses Generalates gebe ich Ihnen mit Vergnügen das Zeugniß Ihrer soldatischen Gediegenheit und Tüchtigkeit und kann nur wünschen, daß dies auch in Zukunft Ihre schönste Zierde bleibe, sowie Sie meiner regsten Theilnahme an Ihn ferneren Geschick stets versichert bleiben mögen.“ — Ferner hat Herr FML. Baron John die Soldaten israelitischer Confession aus Anlaß der Osterfeiertage in der Zeit vom 5. bis 13. April von jedem Dienste dispensirt und sie angewiesen, ihren Cultusvorständen sich zur Disposition zu stellen.

* (Berathungscommissionen im Reichskriegsministerium.) Im Zusammenhange mit der neuen Eintheilung des Heeres in Armeecorps finden gegenwärtig im Reichskriegsministerium commissionelle Berathungen über die Unterbringung des gesamten Trains in allen Heeresanstalten statt. Hiemit wird consequenterweise auch eine theilweise Neuorganisation des Militär-Fuhrwesen-Corps mit verbunden sein. Auch über die Neuformation der Feldbäckereien werden Berathungen gepflogen.

* (Qualificationslisten.) Über vorgelommene Anfragen hat das Reichskriegsministerium mit dem Rescripte vom 29. März l. J. eröffnet, daß 1. die Qualificationslisten mit 31. December 1870 abzuschließen sind, daher auch die Listen über jene Officiere und Cadeten, welche nach diesem Zeitpunkte transferirt wurden, an jene Truppenkörper zu übergeben sind, wo diese Officiere und Cadeten mit Ende des Jahres 1870 im Stande waren. 2. Daß über die Officiere, welche im Laufe des Jahres 1870 aus dem zeitlichen Ruhestande wieder eingetheilt wurden, neue Qualificationslisten anzulegen sind, und 3. Daß die Qualificationslisten über Reserve-Officiere und Reserve-Cadeten nicht ausgegeben werden, weil nach §. 1 der Vorschrift zur Verfassung der Qualificationslisten diese nur über die activen Officiere und Cadeten alljährlich zu verassen sind.

* (Marine-Musikcorps.) Die Marine-Musik soll auf einen Totalstand von 100 Mann gebracht werden, wovon 45 Mann in Partien zu je 12 und zu je 7 Mann zur Einschiffung bestimmt ist, der Rest von 55 Mann aber stabil in Pola bleiben wird. Zur Erhaltung dieser in der langweiligen Station Pola ein wahres Bedürfnis gewordenen Musik tragen nicht bloß die Marine-Officiere, sondern auch sämtliche Marine-Aerzte und Beamten monatlich einen bestimmten Betrag nach dem Gageverhältnisse bei. Da ein solch' großer Musikkörper auch eine tüchtige artistische Leitung erfordert, so wurde vor einigen Wochen dem Wiener bestrenommirten Capellmeister Zimmermann des Freiherrn v. Heß 49. Infanterieregiments von Seite des Marine-Officierscorps ein sehr lucrativer Antrag behufs Uebernahme der Capellmeisterstelle bei dem Marine-Musikcorps, gestellt auf welchen Antrag derselbe jedoch, wie ein Wiener Blatt aus zuverlässiger Quelle erfährt, aus dem Grunde nicht zu reflectiren gesonnen ist, weil er gegründete Aussicht hat, zum artistischen Leiter der demnächst zur Errichtung kommenden Armeemusikschule ernannt zu werden. Das Project zur Creirung einer Armeemusikschule ist bereits Sr. Majestät dem Kaiser zur allerhöchsten Genehmigung vorgelegt worden, und es soll die Errichtung dieser Armeemusikschule unmittelbar nach Herablangung der allerhöchsten Bewilligung in Angriff genommen werden.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 13. April l. J. abzuhaltenden General-Congregation des Araber Comitats zur Verhandlung gelangen.

1. Zusendung der legalisirten Copien mehrerer sanctionirter Gesetze seitens des k. u. Ministeriums

und des Landes Archivs zur Deponirung ins Archiv, respective zur Publicirung.

2. Mittheilung des gewesenen Ministers des Innern, Paul Rajner, von seiner auf eigenes Ansuchen erfolgtem Enthebung von dem Ministerposten und dessen Dankesäußerung für die ihm seitens des Comitats während seiner Amtswirkksamkeit gewährte Unterstützung.

3. Circular des k. u. Ministers des Innern, Wilhelm Tóth, an die Municipien aus Anlaß seiner erfolgten Ernennung zum Minister.

4. Circular des k. u. Ministers für Cultus und Unterricht, Dr. Theodor Paaler, an die Municipien aus Anlaß seiner erfolgten Ernennung zum Minister.

5. Befehung von fünf in Erledigung gekommenen Stipendienplätzen aus der Bibits-Fundation.

6. Zusendung seitens des k. u. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communication der Organisationsnormen eines Ausschusses betr. des concentrirten Leitungs der Körös-Bereithótyal-Gesellschaften.

7. Intimat des k. u. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel, laut welchem die der Gemeinde Szepress für Mittwoch bewilligte Abhaltung von Wochenmärkten zur Wahrung der Interessen der Gemeinde Badás auf Samstag bestimmt wird.

8. Zusendung seitens des k. u. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communication der Antwort auf die aus Anlaß einer erforderlichen Dotation zur Herstellung der Gyula Varsänder Brücke an ihn gerichtete Repräsentation.

9. Zusendung eines Exemplars des Berichtes, welcher seitens des k. u. Ministeriums für Cultus und Unterricht über den Stand des Volksschulunterrichts an den Reichstag erstattet wurde.

10. Zusendung seitens des k. u. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel des Anerkennungs-schreibens Sr. Majestät an den I. Vicegespan Nagy Sándor, als Präses der gewesenen Volkszählungscommission, für seine diesfällige ausgezeichnete Wirksamkeit, zur entsprechenden Einhandlung an den Betreffenden von Seite der Comitatscommunity.

11. Rescript des k. u. Ministeriums des Innern, laut welchem in Folge einer Repräsentation gestattet wird, daß der für die Arbeitsleistungen der Sträflinge im Jahre 1870 eingestoffene Betrag von 3080 fl. 74 kr. als Fond zu Volkszweckzwecken separat verwaltet werde.

12. Mittheilung des k. u. Ministers für öffentliche Arbeiten und Communication an die Comitatscommunity, daß dem Moriz Walbach und Mitinteressenten die Concession zu den Vorarbeiten für eine von Droschháza über Battonya nach Arab zu erbauende Eisenbahnlinie auf ein Jahr ertheilt wurde.

13. Mittheilung des k. u. Ministers für öffentliche Arbeiten und Communication an die Comitatscommunity, daß dem Dr. Carl Schierl die Concession zu den Vorarbeiten für eine von Arab nach Szabadla zu erbauende Eisenbahnlinie auf ein Jahr ertheilt wurde.

14. Limitirung des Fleisch- und Gebäckpreises.

15. Zusendung seitens der Torbaer Comitatscommunity des Beschlusses zur Unterstützung des Aufwandes der Gesellschaft, die sich behufs Ausbaues einer Eisenbahn von Szegedin bis Torba gebildet hatte.

16. Zusendung von Seite der Hederer und Außer-Szolnoker Comitatscommunity der in der Generalversammlung vom 20. December angenommenen „Dienstbotenordnung“, zur Kenntnignahme.

17. Zusendung seitens der Temeser Comitatscommunity eines Exemplars des Ausweises über das Resultat der im Jahre 1870 beendigten Volkszählung.

18. Unterbreitung durch den Comitats-Schulsenat des Berichtes über seine Wirksamkeit im vergangenen Jahre.

19. Zuschrift der Temeser Comitatscommunity bezüglich der Competenz-Frage aus Anlaß des am 3. December durch den Einsturz des Rabna-Lippaer Maros-Brückentopfes erfolgten Unglücksfalles.

20. Dankesäußerung des gewesenen constitutionellen Obergespans des Araber Comitats, Johann v. Bohus, für die Aufmerksamkeit der Comitatscommunity, aus Anlaß der Einsendung seines Porträts für den Berathungssaal des Comitats.

21. Besuch der Corporation der „Reichstags-Practikanten“ um Kenntnignahme der ihnen seitens des ungarischen Reichstages ausgesprochenen Anerkennung.

22. Ansuchen des ersten Vicegespans, daß die Abschreibung der zu Lasten der ohne Vermögen verstorbenen Nagypöler Einwohner Boariu Simion und Buliga Nita verrechnete öffentliche Arbeitsablosungsgeldgebühr angeordnet werde.

23. Commissionsbericht über die Untersuchung des den Vorbesitzer Grundbesitzer Baron Ludwig Höl und den Volkseger Grundbesitzer Fürst Alexander Karaghyevits betreffenden Inundationsdammes.

24. Gutachten des ersten Vicegespans, daß den

mit amtlichen Arbeiten überhäufte Gemeinde-Notären im ganzen Comitats die Anstellung je eines Kanzelisten von Seite der Comitatscommission bewilligt werde.

25. Unterbreitung durch den Eyt. Annaer Bezirks-Stuhlrichter des Gesuches des Stz. Annaer Inwohners Anton Stefanovits, worin derselbe um Verleihung des Honorar-Stuhlrichtertitels petitionirt.

26. Unterbreitung durch den Eszermöder Bezirksstuhlrichter des Gesuches der Gemeinde Apáti, worin dieselbe behufs Herstellung ihrer Inundationsdämme um Nachlaß der öffentlichen Arbeitsleistung für das Jahr 1871 ansucht.

27. Bericht des Pécsker Bezirksstuhlrichteramtes über die von den Kis-Pereger Gemeinde-Weidgründen zu vertheilenden Parzellen zu Wein- und Obstgärten.

28. Gesuch des Gemeindevorstandes von Apáti um Entsendung einer Sach-Commission an Ort und Stelle um Untersuchung der durch die Ueberschwemmung verursachten Schäden und Herstellung von Dämmen zur Verhinderung weiterer Ueberschwemmungen.

29. Bericht des Obergeringeniamtes betr. des Ausbesserung der Dämme an der Fekete-Körös.

30. Unterbreitung durch den ersten Vicegespan der über sämtliche Comitatsfundationen, sowie dem Butyiner Spitalfond für das verfloßene Jahr angefertigten, durch die Rechnungsabtheilung geprüften und richtig befundenen Rechnungen.

31. Ansuchen des ersten Vicegespans, daß die uneinbringlich gemordene öffentliche Arbeitsablosungsgeldgebühr des gänzlich verarmten Ghorofor Inwohners Johann Baghyik abgeschrieben werde.

32. Zusendung seitens der Pester Stadtcommune eines Exemplars des Berichtes über die Hauptmomente der Thätigkeit des Magistratsgerichtes im Jahre 1870 zur Kenntnignahme.

33. Vorlage durch das Elefer Bezirksstuhlrichteramtes des Gesuches der Colonial-Gemeinde Almás Komorás, in welchem dieselbe um Suspendirung des Beschlusses §. 35 vom l. J., der Comitatscommission ansucht, insofern, bis die Legislative bezüglich der Stabilisirung der Colonialgemeinden die erforderlichen Verfügungen trifft.

34. Unterbreitung durch das Obergeringeniamt des Ausweises über das aus dem Marosfluß erforderliche Quantum von Deckmaterial.

35. Gesuch der Gemeinde Ternova, in welcher dieselbe neuerdings um Regulirung der Agris-Aranyházy und Drauzer Bäche ansucht.

36. Rescript des k. u. Justizministeriums, worin dasselbe in Folge Appellation der Gemeinden O. und Magyar-Bilázog gegen den Beschluß der Comitatscommission vom l. J., §. 35, über den Stand dieser Angelegenheit aufklärenden Bericht fordert.

37. Gesuch des Rujeber Gemischtwaarenhändlers Philipp Berger um seine Firmaprotocolirung.

38. Gesuch der Zaránder, Eyt. Annaer und Eyt. Nitheer Herrschaften bezüglich der Hartácher Körösbrücke.

Vásárhelyi Dezső, Obernotár.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 6. April. Bei der heutigen Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers brachte der Vorsitzende, Bürgermeister-Stellvertreter Herr Franz v. Páskó, die Zuschrift des Präsidenten des Reichstages an das städtische Centralwahlcomité zur Verlesung, in welchem derselbe von der Resignirung des gewesenen Deputirten der Stadt Arab, Frn. Peter v. Höl, Mittheilung macht, und gleichzeitig erfucht, eine Neuwahl vorzunehmen. Die Zuschrift wird zur Kenntnignahme genommen und beschlossen, das Centralwahlcomité mit der Durchführung der weiteren Maßregeln zu betrauen.

* Der erste Tag der Jubiläumsfeyer des Klausenburger Theaters (1. April) wurde durch ein glänzendes Diner bei Sr. Exc. dem k. u. Commissär für Siebenbürgen, Grafen Emanuel Páchy, initiiert, das in den Kreis der Geladenen alle Diejenigen einschloß, welche als Literaten, Künstler oder Arrangeure ihre Mitwirkung entgegengebracht. Der liebenswürdige Hausherr eröffnete den Reigen der Tischreden mit vier Toasten; den ersten brachte er auf Ihre Majestäten dem König und die Königin aus, den zweiten auf Frau v. Sókai, den dritten auf den eifigen Literaten- und Kunstmäcen Grafen Coloman Esterházy und den vierten auf die früheren und jetzigen Korrespondenten der vaterländischen Schauspielkunst. In heiterer und geistvoller Improvisation erhob hierauf Moriz Sókai seinen Becher auf das „zukünftige reiche Siebenbürgen“, auf die am Ader befindlichen Staatsmänner und auf die Linke. Der alte Páskó ließ die junge Generation leben. An der Tafel befand sich auch der achtzigjährige Góbe, der mit dem Klausenburger Theater zugleich sein fünfzigjähriges Schauspielere-Jubiläum feiert, jetzt aber nur mehr literarisch thätig ist. Die Festvorstellung im Theater, das, in allen Räumen

mit einem festlichen bleaue einem Julius Schlußit Fehérvári Bühne, Nób hertere in ein Jahrhund des Eyt von durch dessen Au fen wurde Gäste von der Ap pfing. z en, wel gatisch n Amtsblatt wurt en g Im Jahre " " Am 1. Jä in den vorräthig somit wurde Decembe Umlauf * * * letzte Ziel ist — so timen Dr Passay- gan ganz wie ein v hauptet, vom Him Ordinari tresser zu Leuten ill fken, w * * * f i ch e r lung der Stammc rung be dem die viken H ist mit v háltnisse potthetar- eine besof geboten. * * * Baraten- Cur vorg ward ver sich aus aufgab, o Gedanten tion) zu -her gel zeu vom 30 Grad dem Tot spritzt. A süddeutsc wesen, u lange Z wenigste * * * Th o r m der T „Danzlg unenblid Schilder Monat Weichsel fast dre lich ein wohner. Barale Eis in geschmo len Ei mal zw am Be unter woffer wird.

mit einem erlebten Publicum gefüllt, einen wahrhaft festlichen Anblick bot, begann mit symbolischen Tableau unter Aufführung der Bertha'schen Hymne und einem von G. Szász gedichteten Prolog, welchen Julius Kovács sprach. Nach den besonders zündenden Schlußworten rief das Haus den Theaterdirector Fehérváry und die beiden Zubilarer der Kaiserlichen Bühne, den achtzigjährigen Göbde und Marie Kécs heraus, welche Hand in Hand erschienen, die letztere in einem Anzuge, wie man ihn vor einem halben Jahrhundert trug. Den Beschluß machte die Aufführung des Sziziget'schen Preussenspiels „Bajaz", das sich von durchgreifender komischer Wirkung erwies, und dessen Autor zu wiederholten Malen stürmisch gerufen wurde, wie denn überhaupt die mitwirkenden Gäste vom Pester Nationaltheater nicht endemwollender Applaus und ein wahrer Blumenregen empfingen.

Ueber die Metall-Scheidemünzen, welche in den Jahren 1868—70 in den k. ungarischen Münzstätten geprägt worden sind, bringt das Amtsblatt folgenden Ausweis. — Diesem zufolge wurden geprägt:

	Stücke		Zusammen	
	4 23 kr.	4 10 kr.	fl.	kr.
Im Jahre 1868 . . .	4,263,403	4,261,483	1,278,828	90
1869 . . .	11,786,054	15,494,039	3,906,614	70
1870 . . .	11,304,248	23,543,186	4,615,308	20
Zusammen . . .	27,354,405	43,298,708	9,800,751	80
Am 1. Jänner waren in den Münzstätten vorräthig . . .	171,279	2,853,595	319,615	30
somit wurden bis Ende December 1870 im Umlauf gesetzt . . .	27,183,126	40,445,113	9,481,136	50

(Der Credit-Haupttreffer.) Die letzte Ziehung der Creditlose am gnadenreichen Sabbath ist — so schreibt die Wiener „Presse" — einem intimen Freunde des Gottes Zebaoth zugestiegen. Das Passab-Büchlein steht vor der Thüre und so fügte es sich ganz zweckmäßig, daß Herr v. Königswarter, wie ein von guten Leuten colportirtes Gerücht behauptet, in diesem Haupttreffer eine effektliche Zubuße vom Himmel zur Bestreitung des ungeäuerten Extra-Ordinariums erhielt. — Der hat's noch nöthig, Haupttreffer zu machen. Könnte das Vergnügen wirklich Leuten überlassen, die nicht so dick in den Millionen sitzen, wie Ritter Zonass.

Die Gründer der Elementar-Versicherungsbank beabsichtigen die Umwandlung derselben in eine Actien-Gesellschaft mit einem Stammcapitale von 4 Millionen für alle in Ausführung bestehenden Versicherungs-Zweige und außerdem die Einführung der bisher hierlands nicht cultivirten Hypothekar-Versicherung. Das Elaborat hierzu ist mit voller Berücksichtigung der einheimischen Verhältnisse ausgearbeitet. Mit der Aufnahme der Hypothekar-Versicherung wird den Agenten der Bank eine besondere Gelegenheit zur lohnenden Beschäftigung geboten.

(Blut-Einspritzung.) Im Berliner Baraken-Lazareth ist kürzlich eine selten angewendete Cur vorgenommen worden. Ein ostpreussischer Soldat ward verwundet. Bald nach der Operation fühlte er sich aus Blutmangel so schwach, daß man ihn schon aufgab, als einer der dort fungirenden Aerzte auf den Gedanken kam, ihn durch Blut-Einspritzung (Transjection) zu retten. Einem kräftigen Valer wurde zur Überlassung dessen Blut durch Quirlen und Filtriren vom Etwas vollständig gereinigt, demnächst auf 30 Grad, die Blutwärme, gebracht und dem bereits dem Tode nahen Amputirten durch die Ader eingespritzt. Diese Vereinigung des norddeutschen mit dem süddeutschen Blute ist von vortrefflicher Wirkung gewesen, und der Ostpreuße hat die beste Hoffnung, noch lange Zeit sein Leben genießen zu können. So erzählen wenigstens Berliner Blätter.

(Nothstand in Ostpreußen.) Aus Thorn, 22. März, wird geschrieben: Ein Besucher der Thorer Weichsel-Niederung fand, wie er der „Danziger Ztg." mittheilt, die Noth und das Elend unendlich größer, als er es sich nach allen früheren Schilderungen gedacht hatte. Noch heute, einen vollen Monat nach den zehn Deichdurchbrüchen, liegt das Weichsel-Eis 6—15 Fuß hoch auf einer Länge von fast drei Meilen und in einer Breite von durchschnittlich einer halben Meile. Nach den Angaben der Bewohner, welche zum Theile in schnell erbauten zwei Baraken, zum Theile in Erdlöchern wohnen, ist das Eis in diesen vier Wochen etwa drei bis vier Fuß geschmolzen. An eine Frühjahrsoberfluthung der mit diesen Eismassen bedeckten Felder ist nicht zu denken, zumal zwei Brücken in dem früher 25 Fuß über Null am Pegel hohen Damme eine Tiefe von 20 bis 24 Fuß unter Null haben sollen und so das Johanni-Hochwasser ungebänderten Eintritt in die Niederung haben wird.

(Benny Lind als Klägerin vor Gericht.) In dem nahe bei London gelegenen Stiasion kam am 30. März ein gegen drei Wochenblätter gerichteter Proceß zur Verhandlung, den Herr Otto Goldschmidt, Gemal von Benny Lind, nothgedrungen hatte anstrengen müssen. Diese drei Wochenblätter („Public Opinion", „American Register" und „London Reader") hatten nämlich aus amerikanischen Journalen leichsinniger Weise Notizen abgedruckt, in denen gesagt war, daß Herr Goldschmidt das ganze Vermögen seiner Frau durchgebracht habe, so daß diese gezwungen gewesen sei, sich von ihm zu trennen und ihr Leben durch Mühsalunterricht zu fristen. Ganz London weiß, daß an dem allen kein wahres Wort sei, daß das genannte Ehepaar in ehelicher Eintracht und im ungetrübten Genusse großer Glücksgüter lebt und daß Herr Otto Goldschmidt Alles eher denn ein Verschwender sei. Dies wurde denn auch durch die vorgeladenen Zeugen, unter denen sich auch Frau Goldschmidt-Lind befand, bestätigt und zum Ueberflusse nachgewiesen, daß das Vermögen der in ihrer häuslichen Ehre so großlich Angegriffenen sich durch die kluge Verwaltung des Gatten seit ihrer Heirat hinab verdoppelt habe. Aber trotzdem die drei angeklagten Blätter von jeder Vertheidigung abstanden, ihr Uarecht eingestanden und zur Entschuldigung für den Nachdruck der verkehrten Notiz aus amerikanischen Blättern ein Versehen ihrer resp. Redactionen anführten, welches sie durch Einrückung von Begegnungen zum Theil wieder gutgemacht hätten, ermahnte der Richter dennoch die Geschwornen zu einer strengen Aburtheilung, als Warnung für die Presse, daß die Ehre von Privatpersonen von ihr heilig gehalten werden müsse und daß die Redactionen verantwortlich seien für kränkende Angriffe, selbst wenn sich ihnen keine böswillige Absicht nachweisen lasse. Zwei der genannten Blätter wurden hierauf von der Jury zu je 750 £, das dritte zu 500 £, als Schadenersatz verurtheilt.

(Amerikanische Oberste.) Seit dem Kriege — schreibt der „Newyorker Demokrat" — sind die Vereinigten Staaten bekanntlich mit Obersten gepflastert. Missouri allein hat nach dem neuesten Census gegen dreitausend dieser nach europäischen Begriffen schon ziemlich hohen militärischen Würdenträger, und es würde deren sechs-tausend haben, wenn die übrigen nicht Generale wären. Zu welchen Geschäften aber auch ein großer Theil all dieser Obersten, seit „des Krieges Stürme schweigen", sich zu greifen genöthigt sehen — ein Oberst, der sich als Latrinen-Ausräumer annocirt, verdient selbst hierzulande Beachtung. Es ist dies ein Colonel Brown, welcher seine geräusch-, aber nicht geruchlose Thätigkeit in der angebeuteten Richtung dem hochgeehrten Publicum von San Francisco in einer Annonce empfiehlt, die mit den Worten schließt: „Colonel Brown, welcher seit fünfzehn Jahren in diesem Geschäfte thätig ist, bittet, für die bisherige liberale Patronage dankend, um fernere geneigte Rundschaft."

(Ein originelles Testament.) Aus dem Lande der Freiheit kommt Kunde von einem Testamente, wie es die Welt wohl noch nie gesehen hat. Mr. Sol. Sanborn, aus Medford im State Massachusetts, hat seinen Leichnam dem Professor Agassiz und Oliver Wendell Holmes von der Harvard-Universität vermacht, mit dem Ersuchen, denselben in der wissenschaftlichsten und geschicktesten Weise, die der anatomischen Kunst bekannt ist, zu präpariren und im anatomischen Museum genannter Anstalt auszustellen. Aus seiner Haut jedoch sollen zwei Trommelfelle gemacht und seinem „angesehenen Freunde und patriotischen Mitbürger Warren Simpson, Tambour aus Cohasset", unter der Bedingung geschenkt werden, daß er am Fuße des Denkmals auf Bunker's Hill bei Sonnenaufgang am 17. Juni jedes Jahres auf besagten Trommelfellen die National-Hymne „Yankee Doodle" trommelt oder trommeln läßt. Ueberdies soll auf eines der Trommelfelle „Pop's Universal Prayer", auf das andere „die Erklärung der Unabhängigkeit" aufgeschrieben werden, wie sie im Gehirn ihres glorreichen Urhebers, Thomas Jefferson, entstand. Diejenigen Körpertheile, welche zu anatomischen Zwecken nicht zu verwenden sind, sollen — um die eigenen Worte Mr. Sanborn's zu gebrauchen — als Düngmittel verwendet werden, um das Wachsthum einer amerikanischen Ume zu nähren, welche auf irgend einer Landstrasse gepflanzt werden soll, damit unter dem Schatten ihrer Zweige, deren Laubreichtum sie meinem Leichname verdanken, der müde Wanderer ausruhe und ungeschuldige Kinder sich spielend ergözen." Das Beste an dieser Geschichte ist, daß sie nicht zu der Classe der berühmten amerikanischen Anekdoten gehört, sondern wahr ist; denn wie die „Newyork Times" versichert, hat Mr. Sol. Sanborn aus Medford, Massachusetts, seines Zeichens ein Hutmacher, dieses Testament nicht nur aufgesetzt, sondern bereits amtlich registriren lassen.

Arader Lloyd.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulaantesten Bedingungen.

Verkehrs-Ausweis

der Arader ersten Sparcassa vom Monat März 1871.

	Einnahmen.		Ausgaben.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Cassa-Rest am 28. Feb.	272,453	82	—	—
Einlagen und Wechselgebühren . . .	196,984	09	—	—
Rückgezahlte Einlagen u. deren Zinsen	—	—	201,575	57
Escomptirte Wechsel	280,062	88	290,676	66
Darlehen auf Staats- u. Werthpapiere	54,900	—	59,130	—
Darlehen auf Pretiosen	14,695	—	14,780	—
Darlehen auf Hypotheken	3,180	—	20,600	—
Zinsen, Verzugszinsen, Schäggebühren, u. Stempel . . .	11,443	25	—	—
Erträgniß der Realitäten . . .	780	—	—	—
Ausgaben auf die eigenen Realitäten . . .	—	—	—	32 04
Angekaufte Staats- u. Werthpapiere	—	—	—	80 364 88
Zinsen von Staats- u. Werthpapieren . . .	1,433	67	—	970 60
Rückgezahlte Zinsen	—	—	—	24 48
Saläre, div. Spesen, Möbel u. Einlagbüchel	—	—	—	1,247 02
Lantidme u. wohlthätige Spenden . . .	—	—	—	1,292 —
Dividenden . . .	—	—	—	20,955 —
Actien-Umschreibgebühr	—	2	—	—
Cassarest am 31. März	—	—	—	144,246 46
Zusammen	835,934	71	835,934	71

Arad, am 31. März 1871.
Gesehen:
Paul Wallfisch, m. p., Nicolaus Lukácsy m. p.,
B. Director. leitender Secretär.
Eduard Eckhart m. p.,
Buchhalter.

Pest, 5. April. (Getreidegeschäfte.) Wegen des morgen beginnenden israelitischen Ostersfestes war der Verkehr in Weizen äußerst beschränkt; es wurden kaum 10,000 Etr. zu den gestrigen Preisen verkauft. Wir haben folgende Abschlüsse zu verzeichnen:

200 Etr. 86½ pfd. a fl. 6.40, 600 Etr. 86½ pfd. a fl. 6.37½, 1000 Etr. 86 pfd. a fl. 6.35, 500 Etr. 86 pfd. a fl. 6.30, 300 Etr. 85½ pfd. a fl. 6.20, 400 Etr. 85 pfd. a fl. 6.15, 200 Etr. 85 pfd. a fl. 6.12½, 1000 Etr. 84½ pfd. a fl. 6.17½, 800 Etr. 84½ pfd. a fl. 6.12½, 800 Etr. 84½ pfd. a fl. 6.10, Alles per drei Monate.
Roggen geschäftslos.
Gerste fest. Verkauf wurden: 1200 Metzen per 72 Pfd. a fl. 2.70, 700 Metzen per 72 Pfd. a fl. 2.60, 300 Metzen per 72 Pfd. a fl. 2.45.

Hafert, effective Waare ohne Verkehr, Terminwaare fester, eine Ladung Usance per Mai a fl. 2.52½ ab Raab geschlossen.
Mais behauptet. Es gingen ab: 500 Etr. a fl. 2.80, 400 Etr. a fl. 2.72½; per Juni-Juli wurde eine Ladung Banater mit fl. 3.17½ gegeben.

Wien, 4. April. (Spiritus.) Die Preise in effectivem Fruchtspiritus blieben während der ersten Hälfte der Woche bei ruhigem Geschäftsgange unverändert. Prompte Frucht- oder Kartoffelwaare 5¼ kr. per Grad.

Wien, 5. April. (Getreideverkehr.) Die heutige Fruchtbörse war der herannahenden Feiertage wegen schwach besucht, die Tendenz in Weizen und Hafer wieder fest. Preise theilweise höher, Roggen vernachlässigt.

Wiener Börse vom 5. April. Umfassende Deckungskäufe, höhere auswärtige Notirungen, sowie die Entwicklung der Verhältnisse in Frankreich bewirkt.

nach Hause zu fahren, um sich über die Lage der Dinge zu unterrichten.

Wir haben ihn ankommen sehen und brauchen also nur noch hinzuzufügen, daß zwei Stunden nach seiner Ankunft die Herren, die er vorgelassen, vollständig aufgeklärt waren, und zwei glückliche Paare darin übereinkamen, noch am heutigen Abend von Herrn von Lengensfeld die Zustimmung zur Heirat seiner Tochter und seiner Mündel zu verlangen.

Es ist der Nachmittag des 5. October 1868, die Orgel des Siefansdomes ertönt in feierlichen Klängen und verkündet den Bewohnern der Residenz ein freudiges Ereigniß, und schaarweise strömen Zuschauer herbei, um Zeugen der Vermählung zweier glücklicher Paare zu sein.

Die reiche Erbin, Fräulein Ida von Bergenthall, heiratet den ungarischen Advocaten Emerich von Berghödy und der Bruder der Braut, Herr Edmund von Bergenthall, heiratet die reizende Tochter von Ida's Vormund, Fräulein Hermine von Lengensfeld.

Die letztere Partie hatte man längst vorausgesehen, Hermine war ja stets die intimste Freundin Ida's gewesen und hatte lange in dem Hause gelebt, um so mehr aber wunderte man sich über die Heirat der Ersteren, und man war neugierig zu sehen, wie Ida zu wählen verstand.

Endlich kam der Hochzeitstag in langer Reihe glänzender Carossen heran und schritt dann, empfangen von den melorischen Orgelklängen, in das weit geöffnete Schiff der Kirche.

Voran schritt Ida, am Arme Arday's, des jungen Advocaten aus Pest, ihr nach Hermine, am Arme eines Anderen der Freunde.

Den beiden Bräuten nach schreitet eine Reihe weiß gekleideter Mädchen, am Arme schöner, festlich gekleideter junger Männer, in denen wir die in Pest gesehenen Freunde der Bräutlinge erkennen.

Auf allen Gesichtern thront Freude und Glück, und als nach vollendeter heiliger Handlung die nun vereinten Paare die Kirche verlassen und die Augen der jungen Ehemänner denen der Freunde begegnen, da zuckt es muthwillig neckisch um die jugendlichen Lippen und ringsherum hört man Glückwünsche oder Rufe der Bewunderung, die den herrlichen Paaren gesendet werden.

Wenige Minuten später setzt sich die Reihe der Equipagen wieder in Bewegung und eilt in die Rothenthurmstraße, um im Hause des Herrn von Lengensfeld bei köstlicher Tafel und heiterem Tanze die Feier des Tages würdig zu begehen.

Die beiden Paare aber drücken einander statt aller Glückwünsche innig die Hände, und Irene, der seinen Arm um Ida schlingt, und einen Fuß auf die schwellenden Lippen gepreßt, flüstert ihr lächelnd die Worte ins Ohr:

„Siehst Du, daß es mir doch gelungen!“
Aber sie etwinkelt sich nicht seinem Arme und nur ein halb schwellender, halb zärtlicher Blick, die glühende Röthe ihres Gesichtes und der Ruß, den sie ihm entgegenbringt, ist die Antwort auf seine Worte
E n d e.

Zur Kleidung des Menschen dienende Gewächse und ihre Verbreitung.

Unter allen jenen Gewächsen, deren einzelner Bestandtheile sich der Mensch zur Anfertigung seiner Kleidung bedient, steht unstreitig der Flachsbau — *linum usitatissimum* — in erster Reihe, dessen Anbau noch in Norwegen bis zum 65.°, in Schweden und Rußland bis zum 64.° nördl. Breite hinaufreicht und welcher noch in den Alpengegenden in der Höhe von 5500 Fuß vorkommt.

Die eigentliche Heimat dieses Nutzwachses geht allem Anscheine nach Südeuropa und die evante gewesen zu sein, da er dort noch in wildem

Zustande vorkommt, von wo aus er schon früh nach Egypten gebracht worden sein mag, denn die biblischen Darstellungen alter ägyptischer Denkmäler beweisen daß dort bereits 3600 Jahre vor Christi der Flachsbau betrieben wurde und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Kleid von „weißer Seide“, mit welchem Pharaos nebst andern den Traumbenter Josef besenkte, seines Linnen gewesen.

Bei den Römern ward anfänglich die Leinwand nur zu Segeln verwendet, besser erkannte man ihren Werth in Deutschland schon in frühesten Zeit, wo — sowie das Schwert als notwendiges Attribut des Mannes — die Frau nur nach der Fertigkeit in der Handhabung der Spinnet geachtet wurde, und selbst Kaiserstochter einen Ruhm daren setzten, seines Gewebe zu erzeugen. Die Linnenzeugung stand im 15. und 16. Jahrhundert in Deutschland in höchster Flor und nur dieser hatte das Gafengeflecht der Fügler seinen Reichtum zu verdanken, daß es ihm möglich ward, sich zur Bezahlung von Königreichen zu erheben.

3 Land und Belgien gehen allen Staaten im Flachsbau voran, auch die Ostseeländer, Westfalen und Schlesien, die Rheinprovinzen und Oesterreich haben bedeutenden Flachsbau; — in Galizien werden jährlich 485,000 Ctr., im Banate 525,000 und in Ungarn 230,000 Ctr. Flachsbau erzeugt, — auch in Böhmen hebt sich der Flachsbau seit einigen Jahren bedeutend.

Durch die Einführung der Baumwolle — *Gossypium herbaceum* — hat die Flachsbauindustrie merklich gelitten. Aus dem eigentlichen Vaterlande Ostindien hat die Cultur der feinsten Baumwollstaube sich über alle wärmeren Länder der Erde verbreitet fast insbesondere in Amerika sich zu einer solchen Höhe aufgeschwungen, daß alljährlich nach einer durchschnittlichen Berechnung 3,270,000 Ballen à 350 Pfund erzeugt werden, obwohl erst im Jahre 1776 in Nordamerika und im Jahre 1781 in Brasilien deren Anbau eingeführt wurde. Seit dem Jahre 1821 wird auch in Egypten die Baumwollstaube im Großen angebaut, sowie diese auch in Japan, China, auf den Inseln des indischen Oceans, in ganz Afrika, Arabien und Persien seit langer Zeit cultivirt wird; in neuerer Zeit wird diese Pflanze an den Südküsten Europa's namentlich bei Neapel und an der Südküste Spaniens mit vielem Glücke angebaut.

Wie Deutschland unter allen Staaten in der Verarbeitung des Flachses, so nimmt England in Bezug der Baumwolle den ersten Rang ein. Im Jahre 1840 verarbeiteten die allein in der Stadt Manchester bestehenden 200 Baumwollen-Manufacturen allwöchentlich 8,050,000 Pfund.

Die Halme der Rinsen — *Juncus glomeratus* — dienen einfach zur Mattenverfertigung, jene der größeren Wasserbinden — *Scirpus lacustris* — zur Erzeugung einer unendlichen Reihe von Handelsartikeln vom Fußwischer vor der Zimmerthüre angefangen bis zum luxuriösen Damenhute.

Im sächsischen Erzgebirge und im Schwarzwalde werden hinzenähnliche Gradarten angebaut, deren Halme vor der Samenreife geschnitten und entweder ungetheilt oder zerissen — Reißstroh — zu Wänden geflochten, aus welchen Decken und Hüte zusammengeknüpft werden; — im Voigtlande Sachsens beschäftigt dieser Gewerbebezug nahezu 10,000 Personen, zur Mehrzahl Frauen und Kinder. Aus Tirol wurden im Anfange dieses Jahrhunderts jährlich 75,400 Strohhüte und aus Württemberg 130 Centner verschiedener Strohflechtwaaren ausgeführt, die einen Gesamtwert von 26,400 fl. repräsentiren.

England und Italien zieht sich ein eigenes Flechtmaterial im sogenannten englischen Winterweizen — *Triticum turgitum* —; soll dieser in ganzen Halmen verwendet werden, so werden hierzu insbesondere kleine Samenkörner ausgesucht und möglichst dicht auf steinigten dünnen Boden ausgefäet. Die ausgeflossenen dünnen schlanken Halme werden acht Tage nach der

Blüthe abgemähet, getrocknet und gebleicht; — sollen die Halme gerissen werden, wird der Samen in tiefem, ausgekühltem Boden und zwar sehr dünn ausgefäet.

Die Bombonaga — *Carulodivica* — eine in den Cordillieren von Peru und Neugranada wild wachsende palmähnliche Pflanze, die auch häufig cultivirt wird, liefert den Stoff zu den — seiner Zeit — so beliebten Panamahüten in ihren — jung wie ein Fächer geschlossenen — entfaltenen 2 Fuß langen und 1/2 Fuß breiten Blättern, aus welchen die Rippen entfernt werden. 30 bis 40 Blätter sind zu einem Hüte erforderlich. Die Rinde des Papier-Maulbeer-Baumes — *Broussonetia papyrifera* — wird im heißen Asien und den Indisch-Indien zur Anfertigung leichter Kleider verwendet.

Zuerst wird die Rinde so lange im Wasser erweicht, bis von derselben die rauhe Außenseite mit Zuhilfenahme einer Muschel abgelöst werden kann und lediglich der zarte Bast zurückbleibt, von welchem dann zwei Streifen auf- und nebeneinander gelegt und mit einem gerippten Schlagholze so lange geklopft werden, bis der aus dem Baste sich entwickelnde Leim das Ganze zusammenhält; — die so gewonnenen — wohl breiten, aber nur kurzen, kaum 1 1/2 Fuß langen — Stücke werden dann mittelst Stärke aus Lardomehl mit einander fest verbunden und ihnen jene Form gegeben, die man eben zur Bekleidung gewählt; der so gewonnene Kleiderstoff ist sehr fein und mousetartig und es wird derselbe auch durch Schablonen aus Bananenblättern mannigfach gefärbt.

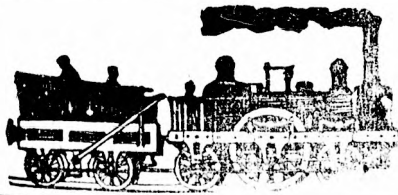
Die Fasern des Hanf — *Cannabis sativa* — und der Nesselgewächse — *Urticaceae* — eignen sich wohl weniger zur Anfertigung von Kleidungsstoffen sind aber ihrer anderweitigen Verwendung wegen für den Menschen von vielfachem Nutzen.

Der Anbau des Hanfes wird am meisten in den südlichen und südwestlichen Provinzen Rußlands betrieben und es beträgt dessen jährliche Ausfuhr gegen 1 1/2 Millionen Ctr., Galizien erzeugt ungefähr 266,000, Ungarn 220,000 Ctr. Die beste Gattung ist der sogenannte Mainlahanf und stammt von einer auf den Philippinen wachsenden Spielart der bekannten Banane — *Musa paradisiaca* — deren 9 bis 12 Fuß hoch aufstehende Stengel den erwählten Hanf liefern, woraus die festesten Schiffstauere gefertigt werden; mehr verarbeitet und gereinigt macht man in Amerika aus diesen Fasern ein steifes Futterzeug — *Sacuranos* — für Damenkleider, stellt in Europa schöne Damaste daraus dar und verwendet dieselben in der Schweiz bei Stroharbeiten statt der Pferdehaare. Wie ausgebeutet der Anbau auf der Insel Manila, Luzon, dann auf den Inseln Zebu und Negros betrieben wird und wie lohnend derselbe ist, beweist die sich jährlich mit 450,000 Ctr. beziffernde Ausfuhr nach Europa, was einem Capital von 3 1/2 Millionen Thaler entspricht.

Die Familie der Nesselgewächse ist reich an Varietäten, die weiße Nessel — *Urtica nivea* — in China und Japan, das sogenannte chinesische Gras — *Grasscloth* — am Himalaya, die Paha-Nessel — *Urtica Puya* — in Nordbengalen, die verschiedenblättrige Nessel — *Urtica heterophylla* — in Arabien und die Hanfnessel — *Urtica canabina* — in Sibirien wetteifert mit dem russischen Hanf an Güte und Festigkeit der Fasern und selbst die bei uns einheimische allbekannte Brennnessel würde man zu diesem Zwecke der Tau- und Strickbereitung verwenden können, wenn diese besser cultivirt und in Massen gebaut würde, es würde diese nach den hierüber gemachten Erfahrungen durch wiederholte Versuche eben so dauerhafte und feste Seilerarbeiten liefern, wie der mit vielen Kosten aus fernen Ländern eingeführte Hanf.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Arad-Temesvárer Eisenbahn.



Fahrordnung.

Giltig vom Tage der Betriebs-Eröffnung bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Temesvár.				II. Von Temesvár nach Pest und Wien.			
Station	Abf.	Zugzeit	Früh	Station	Abf.	Zugzeit	Früh
Wien, Staatsbahn	8	Abends	7 25	Temesvár	7 30	Früh	5 50
Wien, Nordbahn	8	Abends	7 30	Binga	9 51	Vormit.	7 20
Pest	6 34	Früh	5 18	Arad	11 7	Abends	8 20
Arad	4	Nachmit.	5 45	Pest	8 40	Abends	8 40
Binga	5 38	Früh	7 8	Wien, Staatsbahn	6 15	Früh	6 44
Temesvár	7 35	Abends	8 48	Wien, Nordbahn	6 18	Früh	6 42

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction der Theiß-Eisenbahn, als betriebführende Direction der Arad-Temesvárer Bahn.

Anzeige.

Bei dem Barsánd-Zaránd-Deconomat sind zwei Parzellen guter Weidegründe, jede zu 500 Joch, zu annehmbarem Preise zu vergeben. Reflectanten belieben sich bezüglich des Näheren entweder nach S.-Barsánd oder nach St.-Anna zu bemühen.

J. Werner.

(334-13)

